

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 15. FEBRUAR 1966 Nr. 32

PREIS 2 KOPEKEN

## Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Der Ministerrat der Republik stellte fest, daß viele Sowchose, Kolchose und Getreideannahmestellen die Vorbereitung des Saatgutes für die Frühjahrssaat 1966 unzulässig langsam durchführen. Besonders beunruhigend steht es mit der Vorbereitung des Saatgutes in den südlichen Gebieten der Republik, wo bis zur Aussaat nur noch gezeigte Tage geblieben sind.

Es sind Tatsachen zu verzeichnen, wo die Agronomen der Wirtschaften die Qualität der Reinigung des Saatgutes nicht kontrollieren. Infolgedessen werden bedeutende Mittel für die nochmalige Reinigung verausgabt.

Unorganisiert geht der Austausch der nicht konditionierten und der einfachen Samen vor sich und die Saatgutdarlehen werden nicht abgeholt.

In einzelnen Getreideannahmestellen werden die Samen ebenfalls zu langsam für die Frühjahrssaat vorbereitet.

Von den in den Getreideannahmestellen befindlichen konditionierten Samen bilden die Samen der ersten und zweiten Klasse des Aussaatsstandards zum 1. Februar d. J. 23 Prozent und in den Gebieten Kustanal, Kokschetaw, Zelinograd und Tschimkent 18-19 Prozent. Unzulässig hat sich die Verladung der Saatgerste aus dem Uraler Gebiet hinausgezogen.

Die Ministerien für Landwirtschaft, Getreideprodukte und kombinierte Futtermittel der Republik, sowie die Gebietsexekutivkomitees führen keine richtige Kontrolle über die rechtzeitige Vorbereitung des Saatgutes durch und haben die Verantwortung der landwirtschaft-

lichen Organe, der Leiter der Sowchose, Kolchose und Getreideannahmestellen für die Versorgung der Wirtschaften mit erstklassigem Saatgut nicht erhöht.

Der Ministerrat der Kasachischen SSR verpflichtete das Ministerium für Landwirtschaft, die Gebietsexekutivkomitees und die Produktionsverwaltungen der Landwirtschaft in den Rayons, dringende Maßnahmen zu ergreifen, um den vollen Bedarf eines jeden Sowchos und Kolchos mit erstklassigem Saatgut zu decken; den hochproduktiven Einsatz aller Getreideernte- und Reinigungsmaschinen in den Wirtschaften zu organisieren und eine strenge Kontrolle der Qualität der Samenreinigung festzulegen; das im Austausch sowie als Darlehen geteilerte Saatgetreide muß recht-

zeitig von den Getreideannahmestellen abgeholt werden und es muß streng darauf geachtet werden, daß dieses Getreide nur als Saatgut verwendet wird.

Der Ministerrat hat die Leiter der Gebietsexekutivkomitees, der Gebiets- und Rayonverwaltungen der Landwirtschaft, der Sowchose und Kolchose in Kenntnis gesetzt, daß sie persönlich für die rechtzeitige und erstklassige Vorbereitung der Samen verantwortlich sind.

In der mechanischen Halle des Berghüttenkombinats von Balchach ist jeder fünfte Arbeiter Rationalisator. Im verflorbenen Jahre wurden dank den Verbesserungsvorschlägen 6 600 Rubel eingespart. Zu den besten Rationalisatoren gehört Anton Wagner, der schon über 20 Jahre in dieser Halle arbeitet. Durch seine Vorschläge wurden 700 Rubel erspart. Außerdem ist Anton Wagner gesellschaftlich aktiv tätig; ist Millihelfer, übermittelte seine Erfahrungen den Jungarbeitern. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Unser Bild: Anton Wagner mit Schichtmeister Georgi Garinow an der Drehbank.

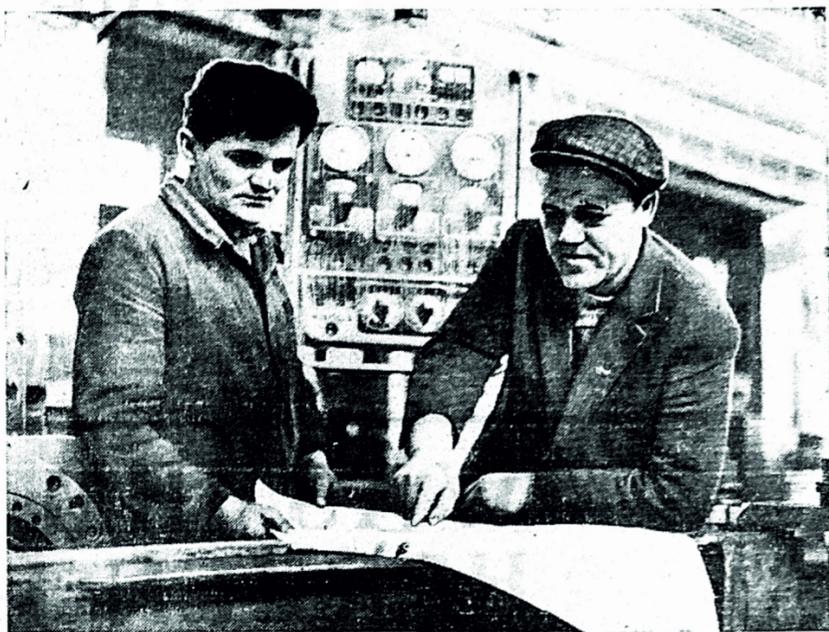


Foto: W. Sybin

## Parteitag der Partei Indischer Nationalkongreß beendet

Dschapur (TASS). Der 70. Parteitag der Partei Indischer Nationalkongreß hat seine Arbeit abgeschlossen. Der Parteitag nahm mehrere Resolutionen an, in denen die Einstellung der herrschenden Partei Indiens zu den akutesten innerpolitischen und internationalen Problemen niedergelegt ist.

## REDE INDIRA GANDHIS

Dschapur (TASS). Der Ministerpräsident Indiens, Indira Gandhi, stellte in ihrer Rede auf der öffentlichen Tagung des 70. Parteitages der Partei Indischer Nationalkongreß mit Genugtuung fest, daß alle Parteitagsgesandten einmütig für die Resolution stimmten, in der die Taschkenter Erklärung gebilligt wird. Die Deklaration hat vor den beiden Nachbarländern eine Tür zur guten Nachbarschaft aufgemacht, betonte die Rednerin noch einmal. Indien wird seine Verpflichtungen erfüllen, um die Taschkenter Erklärung Wirklichkeit werden zu lassen.

Zu dem außenpolitischen Kurs Indiens betonte Ministerpräsident Gandhi, daß die Regierung die Politik fortsetzen wird, deren Grundlagen von den hervorragenden Führern Indiens — von Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru — geschaffen worden waren. Sie hat die Absicht, auf dem von ihnen vorgezeichneten Kurs unbeirrbar weiterzugehen.

Weiter analysierte Indira Gandhi die wichtigsten innerpolitischen Probleme Indiens. Besondere Auf-

## Taschkenter Abkommen in Aktion

Neu Delhi (TASS). Die normale Telefonverbindung zwischen Kalkutta und Dacca, die während des bewaffneten Konflikts unterbrochen war, konnte Freitagabend wieder aufgenommen werden. Die Nachrichtenagentur PTS meldete ferner die Wiederherstellung der Telegrafenerbindung Delhi-Lahore. Damit endet die völlige Normalisierung des Post- und Telegrafenerkehrs zwischen Indien und Pakistan gemäß den Bestimmungen der Taschkenter Deklaration.

## Johnsons Erklärung auf Pressekonferenz

Washington (TASS). Der USA-Präsident Johnson erklärte auf einer Pressekonferenz, daß die Vereinigten Staaten nach Südvietsnam weitere Verstärkungen entsenden werden, falls der Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte in Südvietsnam, General Westmorland, dies anfordert. Der Präsident behauptete zugleich, daß die Vereinigten Staaten eine Eskalation des Krieges in Vietnam wollen. Er wiederholte seine frühere Behauptung von einer Verhandlungsbereitschaft. Die Ausführungen Johnsons, er erblicke keinen nennenswerten Unterschied zwischen der Politik der Regierung und den Meinungen, die in den Sitzungen der außenpolitischen Senatskommission geäußert werden, sind von den Korres-

pondenten mit Befremden aufgenommen worden, da doch die USA-Presse über die erste Kritik und das Nichtverständnis mit der offiziellen Regierungspolitik in den ersten Sitzungen der Kommission berichtet. Johnson sagte, er denke nicht daran, den Kongreß um eine neue Resolution anzugehen, in der die Politik der Regierung in Vietnam gebilligt wird. Er werde sich von der August 1964 beschlossenen Kongreßresolution leiten lassen. Viele amerikanische Congressmänner vertreten die Auffassung, daß diese Resolution überholt sei und nicht mehr so gedeutet werden dürfe, als gewähre sie dem Präsidenten freie Hand in Südostasien.

## Einheitlicher Beschluß

Dschapur (TASS). Der 70. Parteitag der herrschenden Partei Indischer Nationalkongreß hat einstimmig die vom Allindischen Kongreßausschuß abgefaßte Resolution zur Taschkenter Erklärung beschlossen.

Der Indische Nationalkongreß begrüßt die Taschkenter Deklaration, die von Ministerpräsident Shastri und Präsident Ayub Khan unterzeichnet wurde, heißt es in der Resolution. Die Deklaration bahnt den Weg zu einem dauerhaften, für beide Seiten gerechten und ehrenvollen Frieden. Der Kongreß verzichtet auf Gewaltanwendung bei der Lösung von Streitfragen und Meinungsverschiedenheiten und der Entschluß, sie mit friedlichen Mitteln zu überwinden, die Grundlage für Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern schaffen und die Kräfte des Friedens in Asien stärken werden.

„Wenn die Taschkenter Erklärung konsequent in die Tat umgesetzt wird, wird sie einen großen Beitrag zum Glück und Gedeihen der 600 000 000-Bevölkerung der Halbinsel Hindustan bedeuten“, heißt es in der Resolution.

Der Parteitag würdigte die gewaltigen Verdienste Shastris im Kampf für den Frieden. Er stattete ferner dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Kossygin und der Sowjetregierung für die Bemühungen um die Normalisierung der indisch-pakistanischen Beziehungen aufrichtigen Dank ab.

## WAHLREDE TODOR SHIWKOWS IN SOFIA

Sofia (TASS). Hier wurde die Rede veröffentlicht, die der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzende des Ministerrats, Todor Shiwkow, auf einer Wahlkundgebung in Sofia gehalten hat.

„Die Brüderlichkeit und die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, vor allem mit der großen Sowjetunion, wird nach wie vor das A und O unserer Außenpolitik sein“, erklärte Shiwkow.

Die Bulgarische Kommunistische Partei werde nach wie vor zur Überwindung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung auf dem Boden des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, auf der Grundlage der von den brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien auf den Moskauer Beratungen kollektiv erarbeiteten Dokumente beitragen.

Weiter sagte Todor Shiwkow: „Wir haben die militärische Aggression der USA-Imperialisten in Indochina nicht geduldet und werden sie nie dulden. Wir halten es nach wie vor für unsere heilige internationale Pflicht, dem vietnamesischen Brudervolk bei der Zerschlagung der amerikanischen Aggression, bei der Verteidigung seiner Freiheit und nationalen Unabhängigkeit und seines Rechts, selbst über das Schicksal seines Vaterlands zu entscheiden, zu helfen“.

„Zusammen mit der gesamten Weltöffentlichkeit, zusammen mit allen Völkern verurteilen wir zornig die Wiederaufnahme der Bombenangriffe der USA-Luftwaffe auf die Demokratische Republik Vietnam, die Aggression der Vereinigten Staaten und deren Methoden der Kriegführung in Südvietsnam.“

Wir fordern energisch, daß dieser Provokation der amerikanischen Imperialisten gegen das vietnamesische Volk und die friedliebenden Völker der Welt ein Ende gesetzt wird, einer Provokation, die den Frieden in Südostasien einer ersten Gefahr aussetzt und die internationale Spannung noch mehr verschärft.“

## AFFARE: EXPORT...

Tokio (TASS). Die japanische Öffentlichkeit ist empört über die in den letzten Tagen aufgedeckte „Affäre mit dem Export von Menschenblut-Trockenplasma“ nach Südvietsnam und anderen Ländern. Vertreter der oppositionellen Parteien verlangten im Parlament von den Leitern des Ministeriums für Gesundheitswesen und Sozialfürsorge Aufklärung.

Die Zeitungen verweisen darauf, daß im Lande ein Mangel an Blut sogar für dringende Transfusionen herrscht, während Blut mit Profit an ausländische Abnehmer verkauft wird.

## Erklärung des Außenministeriums der DRV

Hanoi (TASS). Ein Sprecher des Außenministeriums der Demokratischen Republik Vietnam gab gestern eine Protesterklärung dagegen ab, daß die britische Regierung Hongkong den USA als Stützpunkt für die Aggression gegen Vietnam zur Verfügung stellt, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

Wie in der Erklärung festgelegt wird, verließen am 1. Februar dieses Jahres 5 USA-Kriegsschiffe Hongkong zu einer aggressiven Kreuzfahrt in vietnamesi-

## Sowjetisch-kubanischer Handelsvertrag

Havanna (TASS). Hier wurden die sowjetisch-kubanischen Handelsbesprechungen, die im Zeichen von Freundschaft und brüderlicher Zusammenarbeit standen, erfolgreich abgeschlossen. Bei den Verhandlungen wurde ein Protokoll über den Warenumsatz zwischen der Sowjetunion und der Republik Kuba für 1966 unterzeichnet.

Gemäß dem Protokoll wird die Sowjetunion an Kuba Erdöl und Erdölprodukte, Eisen- und Nichteisenerz, Sägeholz, Düngemittel, Werkzeuge, Lebensmittel, Medikamente und andere Waren liefern, die für die kubanische Wirtschaft und das Volk notwendig sind.

Aus der Republik Kuba wird die Sowjetunion Rohzucker, Tabak, Tabakwaren und mehrere andere Artikel beziehen.

Das Protokoll sieht die Vergrößerung des Warenumsatzes zwischen der Sowjetunion und Kuba im Jahre 1966 gegenüber 1965 um mehr als 20 Prozent vor.

Da die sowjetischen Warenlieferungen wertmäßig die Lieferungen kubanischer Waren übersteigen, hat unser Staat der Republik Kuba einen langfristigen Kredit zu Vorzugsbedingungen gewährt.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

## Amerikaner, schert euch fort!

Paris (TASS). Die Katastrophe des mit Atombomben bestückten Flugzeugs in der Nähe von Almeria hat das Leben nicht nur der Einwohner der umliegenden Dörfer, sondern ganz Andalusien in Gefahr gebracht, da diese Bomben ungleich größere Zerstörungskraft haben als jene, die auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden.

Dies wird in den zahlreichen Flugblättern gesagt, in denen gegen die Stationierung der strategischen Luftwaffe der USA auf Stützpunkten in Spanien Protest erhoben wird. Solche Flugblätter werden, wie die Nachrichtenagen-

fur UPI mitteilt, in Barcelona, Madrid, Malaga, Tarras und vielen anderen Städten Spaniens verbreitet.

In den Flugblättern wird gefordert, daß die Amerikaner ihre Stützpunkte aus dem Territorium Spaniens fortschaffen, da auf allen diesen Stützpunkten Atombomben gelagert sind, die jeden Moment zum Einsatz gebracht werden können. „Amerikaner, schert euch fort! Wir werden es nicht gestatten, Spanien zu einer Übungsschlacht für atomare Manöver zu machen!“ — wird in den Flugblättern erklärt.

serung des Warenumsatzes zwischen der Sowjetunion und Kuba im Jahre 1966 gegenüber 1965 um mehr als 20 Prozent vor.

Da die sowjetischen Warenlieferungen wertmäßig die Lieferungen kubanischer Waren übersteigen, hat unser Staat der Republik Kuba einen langfristigen Kredit zu Vorzugsbedingungen gewährt.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

Das Protokoll über den Warenumsatz und das Kreditabkommen wurden vom Außenhandelsminister Patolitschew und dem Außenhandelsminister Kubas, Marcel Fernandez signiert.

## Sowjetische Gewerkschaftsdelegation nach Zürich

Moskau (TASS). Eine Delegation der Sowjetgewerkschaft für staatlichen Handel und Konsumgenossenschaften unter Leitung von Alexander Zwickow, Sekretär des ZK dieser Gewerkschaft, ist nach Zürich abgefliegen. Sie folgt damit einer Einladung des Verbands der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz, will in Zürich zwei Wochen verbringen und in das Leben und Schaffen der Werktätigen des schweizerischen Handels Einblick nehmen.

Vor der Abreise sagte Alexander Zwickow dem TASS-Korrespondenten, die Kontakte zwischen den sowjetischen und den schweizerischen Gewerkschaften festigen sich und nehmen allseitigen Charakter an.

Eine Delegation der schweizerischen Gewerkschaft hat im vorigen Jahr in der Sowjetunion gewei-

## Protestkundgebung in Lausanne

Genf (TASS). Hunderte Bewohner von Lausanne waren zu einer Kundgebung gekommen, um ihrem Protest und Zorn angesichts der USA-Aggression in Vietnam Ausdruck zu verleihen. Die Redner — das Parlamentsmitglied Armand Forelle und der Sekretär des ZK der Schweizerischen Partei der Arbeit Jean Vienent — entlarften den verbrecherischen Krieg gegen ein Volk, das sich nach Freiheit und Unabhängigkeit sehnt, und zeigten den durch und durch heuchlerischen Charakter der sogenannten Friedensinitiative Washingtons, mit der die Aggression gegen die DRV gelart werden soll.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

## Argentinier solidarisch

Buenos Aires (TASS). 200 Vertreter verschiedener öffentlicher, politischer, Studenten- und Bauernorganisationen Argentinien, die sich in den Räumen der Fakultät für exakte Wissenschaften der Universität Buenos Aires versammelt hatten, haben eine Koordinationskommission zur Durchführung einer Solidaritätskampagne für das vietnamesische Volk gebildet. In diese Kommission wurden Vertreter verschiedener Organisationen entsandt, die sich für die materielle und moralische Unterstützung des vietnamesischen Volkes in seinem heldenhaften Kampf gegen die USA-Aggressoren einsetzen.

Im Zuge der Beratungen zahlten mehrere Organisationen beträchtliche Geldbeträge, damit Feldlazarett-ausrüstungen den vietnamesischen Patrioten gesandt werden können. Die Versammlungsteilnehmer faßten eine Erklärung, in der sie die argentinischen Behörden wegen ihrer Unterstützung der Aktionen der USA in Vietnam verurteilen. In dieser Erklärung ist ferner ein Appell an alle Argentinier enthalten, im Zuge der Solidaritätskampagne für das vietnamesische Volk ihrem Protest gegen die Aggression der USA-Imperialisten in Südostasien Ausdruck zu verleihen.

## Protestkundgebung in Lausanne

Genf (TASS). Hunderte Bewohner von Lausanne waren zu einer Kundgebung gekommen, um ihrem Protest und Zorn angesichts der USA-Aggression in Vietnam Ausdruck zu verleihen. Die Redner — das Parlamentsmitglied Armand Forelle und der Sekretär des ZK der Schweizerischen Partei der Arbeit Jean Vienent — entlarften den verbrecherischen Krieg gegen ein Volk, das sich nach Freiheit und Unabhängigkeit sehnt, und zeigten den durch und durch heuchlerischen Charakter der sogenannten Friedensinitiative Washingtons, mit der die Aggression gegen die DRV gelart werden soll.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution mit der Forderung, die USA-Truppen aus Vietnam wegzuführen und die Genfer Abkommen strikt einzuhalten.

## DIE GEFAHRLICHEN FLÜGE EINSTELLEN

Algier (TASS). Durch die Bombe, die ein USA-Flieger, von Panik ergriffen, im Raume des spanischen Dorfes Almeria abwarf, wird ein übriges Mal verdeutlicht, welche Gefahr für den Frieden die Flüge amerikanischer Maschinen mit Kernladung an Bord heraufbeschwören. Dies wird in einem Aufruf des algerischen Friedenskomitees gesagt. Das Komitee richtet an alle Fried-

denkräfte im Mittelmeerraum den Appell, Maßnahmen zu ergreifen, um sich vor derartigen Vorgängen zu schützen, durch welche die Sicherheit und der Friede in diesem Raum bedroht werden. Die algerischen Friedensfreunde erklären aufs neue, daß die Schaffung von atomwaffenfreien Zonen eine große Rolle bei der Gewährleistung des internationalen Friedens zu spielen vermag.



Vorbildlich arbeitet die Brigade des Betriebs für Holz-Betonkonstruktionen in Atbasar, Gebiet Zelinograd, Philipp Höpfer. Die Brigade überlässt jeden Monat ihr Arbeitsvoll und widmet ihre Erfolge dem bevorstehenden XXIII. Parteitag der KPdSU.

Unser Bild: Der Brigadier der Dachstuhlarbeiter Ph. Höpfer.

Foto U. Naryschkow

## ER SPRACH MIT LENIN

SARY-AGATSCH. Das Haus N 13 in der Leninstraße ist weithin bekannt geworden. Hierher kommen Baumwoll- und Viehzüchter, Pioniere. Der Briefträger bringt dorthin Briefe aus vielen Orten des Landes. Hier wohnt Miron Sergejewitsch Oganjan. Ihm ist das Glück zuteil geworden, W. I. Lenin gesehen und mit ihm gesprochen zu haben.

„Es war an einem frühen Tag, dem 3. April 1917. Der Panzerwagen, den der 24 Jahre alte Miron Oganjan lenkte, war zum Finnischen Bahnhof gekommen, wo das revolutionäre Petrograd den aus Finnland zurückgekehrten Lenin empfing.“

Nach seiner berühmten Rede auf der Kundgebung setzte sich Lenin in den Panzerwagen. Es war nicht leicht, den Weg zum ehemaligen Palast von Kzesinskaja zu bahnen. Von einem Menschenstrom umringt, bewegte sich der Wagen langsam fort. Unterwegs fragte Wladimir Iljitsch M. Oganjan über sein Leben und über seine Stimmung aus. Zum Abschluss sagte er: „Vielen, vielen Dank, Genosse Miron! Gestatten Sie eine Frage: Sind Sie Mitglied unserer Partei?“

„Noch nicht, Wladimir Iljitsch“, antwortete der Soldat. „Schade, sehr schade...“ Bald danach trat Oganjan in die Partei der Bolschewiki ein, machte dann den Sturm des Winterpalasts und den Bürgerkrieg mit, beteiligte sich an der Liquidierung des Nachkriegsruins. Ganz vor kurzem wurde dem 73 Jahre alten M. S. Oganjan mitteilt, daß man im Leninrader-Museum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Materialien über den Soldaten gefunden hat, der W. I. Lenin vom Finnischen Bahnhof abgeholt hat. (KosTAg)

## Gute Helfer

Das Gewerkschaftskomitee im Engels-Sowchos, Gebiet Karaganda, sieht seine Aufgabe darin, das gesamte Arbeiterkollektiv für den Aufstieg aller Wirtschaftszweige, für einen ständigen technischen Fortschritt und hauswirtschaftlichen Verbrauch des Gemeingutes zu begeistern.

Um möglichst viel Arbeiter in die Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisation einzubeziehen, bestehen beim Gewerkschaftskomitee mehrere Kommissionen, wie für Arbeitslohn und -schutz, für Kulturarbeit, für soziale Versicherung, für Arbeit unter den Kindern u. a., die systematisch arbeiten.

Die Kommission für Wohnungs- und Lebensbedingungen der Arbeiter wird von dem Kommunisten

David Rau geleitet. Die Kommission überprüft die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter. Wenn notwendig, wird sie bei der Sowchosleitung vorstellig wegen Renovierung der Wohnungen und überwacht deren Verlauf. Werden den Arbeitern im Sowchos Wohnungen zugewiesen, dann hat die Kommission ihr entscheidendes Wort zu sagen. Aber David Rau ist nicht nur Gewerkschaftsfunktionär, er ist vor allem ein anerkannter Abteilungsleiter im Sowchos. Er ist ein guter Wirtschaftler, kennt ausgezeichnet die Agrotechnik der Getreide- und Gemüsekulturen, versteht nicht nur alle landwirtschaftlichen Maschinen zu steuern, sondern kennt sich auch gut in ihren Me-

chanismen aus. Auch ein ausgezeichnete Erzieher seiner jungen Kollegen ist Genosse Rau. In der Alltagsarbeit belehrt er die Arbeiter, alle Aufträge gewissenhaft auszuführen und das Volkseigentum zu hüten. Viele Wirtschaftsfragen berät er mit den Arbeitern und trifft nie unüberlegte Entscheidungen. Den Arbeitern gegenüber ist er stets feinfühlig und fürsorglich. Gerade deswegen genießt D. Rau Vertrauen und die Arbeiter wählen ihn in das Gewerkschaftskomitee.

Die Produktionskommission wird vom Chefzooökonom Josef Rikert geleitet. Er ist ein Verfechter des Neuen, ein Kämpfer für Einbürgerung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und deren Vervollkommnung. Auf Initiative dieser Kommission wurde ein Büro für ökonomische Analyse und ein Lektorium geschaffen.

Die Prüfung der Erfüllung des Kollektivvertrags seitens der Belegschaft, so auch von der Wirtschaftsleitung steht ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Gewerkschaftsorganisation.

An erster Stelle steht aber die Entfaltung des Wettbewerbs für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen und die Hebung der Arbeitsproduktivität.

Im Sowchos ist der Wettbewerb zwischen den Abteilungen, Farmen, Brigaden und Arbeitern für hohe Leistungen entfaltete. Die Wettbewerbsergebnisse der Arbeiter werden wöchentlich gegenseitig geprüft, die der Abteilungen und Farmen jeden Monat. Die Sieger erhalten Wanderlöhne und Prämien. Die Ergebnisse werden an den Kennzifferfahnen in der Sowchosverwaltung und auch in den Abteilungen und Farmen ausgehängt. Die Namen der Bestarbeiter sind in das Buch des Arbeitsruhmes eingetragen, ihre Fotos mit kurzer Beschreibung der Arbeitstaten an Wandtafeln angebracht. Auch die örtlichen Radiosendungen sind oftmals den Ergebnissen des Wettbewerbs gewidmet. Die Gruppengewerkschaftsorganisationen der Farmen und Abteilungen legen systematisch Rechenschaft über den Stand des Wettbewerbs vor der Parteioorganisation und dem Gewerkschaftskomitee ab.

Dank der exakten Organisation des Wettbewerbs verbessert die Wirtschaft fortwährend ihre Arbeit. Wenn 1964 der Sowchos etwa 30 tausend Zentner Milch bei 30 Jahresplan von 27 tausend Zentner lieferte, so betrug 1965 die Milchlieferung fast 40 tausend Zentner. Die Melkerin Helene

Robert Holz arbeitet in der Reparaturwerkstätte von Kollerowka, Gebiet Kokschetaw, schon 25 Jahre. Er hat das Schlosserhandwerk gut gemeistert und kennt sich auch in anderen Berufen gut aus. Schon drei Jahre lang werden seine Werkstücke keiner technischen Qualitätskontrolle unterzogen. Seit Oktober 1965 ist Robert Holz Aktivist der kommunistischen Arbeit. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXIII. Parteitags leistet Robert Holz täglich anderthalb Schichtnormen.

Unser Bild: Robert Holz an der Drehbank. Foto Th. Esau.

## GROSSTAT SPORNT AN

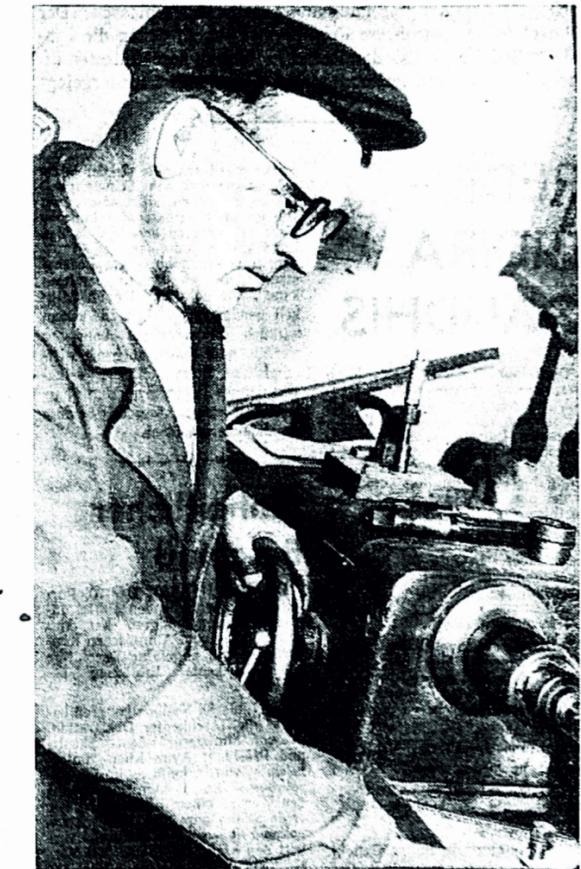
Tausende Ackerbauer im Gebiet Dshambul erblickten auf dem Bildschirm, die aus Moskau übertragenen Funkbildaufnahmen der „Luna-9“. Das ist ja großartig. Jetzt ist die Zeit nicht mehr fern, wo „mechanischen Gelehrten“ folgend, auch der Mensch den Mond betreten wird.

Die Großtat der Gelehrten, Ingenieure und Arbeiter, die diese automatische Station gebaut und zum Mond geschickt haben, verpflichtet auch uns zu neuen Arbeitstaten. Unsere Arbeitsgruppe erzielte im verflossenen Jahr einen Ernteertrag von 680 Zentner Zuckerrüben je Hektar. Die Rübenzüchter bereiten sich jetzt zum XXIII. Parteitag vor. Sie beschäftigen Dünger und bringen dieselben auf die Felder, werten die Erfahrungen der Bestarbeiter und Ernungseigenschaften der Wissenschaft aus, um noch höhere Ernteerträge zu erzielen.

N. KLOTSCHANOW, N. KULAKOW

Gebiet Karaganda

T. ABDULLAJEWA,



## WAS IHM AM HERZEN LAG...

„Vielleicht hast du nicht recht Prüle dich, aber zweifle! Brandt lächelte bitter.“

Das Auto staute über das glänzend-schwarze Band des Asphalt mit äußerster Geschwindigkeit. Der Oberzooökonom liebte schnell zu fahren. Die Geschwindigkeit erforderte große Aufmerksamkeit, lenkte vom Denken ab. Brandt ruhte am Steuer aus. Nach einer solchen Fahrt kam wieder Klarheit in seine Gedanken wie nach einem tiefen, langen Schlaf.

Aber diesmal konnte er sich nicht ablenken. Die Augen nahmen gewohnt das Gelände und die Straßeneinbiegungen wahr, die Hände drehten mechanisch das Lenkrad, aber immer wieder dachte er: halte er recht oder nicht? Die Logik, die Tatsachen waren auf seiner Seite. Alles ging normal. Aber im letzten Augenblick hatte einer der Mitarbeiter der Verwaltung bemerkt:

„Sie haben in vielem recht, Eugen Alexandrowitsch. Aber wie erklären Sie die Tatsache, daß der Kolchos, auf dessen Grundlage der Sowchos „Dshetygenski“ gegründet wurde, schon vor fünf Jahren von jeder Kuh durchschnittlich im Jahr fast 200 Liter mehr milk, als ihre Wirtschaft jetzt? Es liegt also nicht an den Natur- und Klimaverhältnissen, sondern daran, wie man sich mit der Viehzucht befaßt.“

Dieser Einwand überraschte den Oberzooökonom. Er fand keine Erwiderung. Und anstatt endlich, nach so vielen Diskussionen den Vorschlag über die Spezialisierung anzunehmen, rief man ihm wiederum, sich die Sache zu überlegen...“

Der Fünfjahresplan war in allen Einzelheiten unter Berücksichtigung der Spezifik der Halbwüstenzone ausgegearbeitet worden. Die Milchviehzucht, die man seit einigen Jahren intensiv zu entwickeln suchte, hatte außer Verlusten nichts gebracht. Um die Produktivität einer Kuh auf wenigstens 2000 Liter zu bringen, mußte man das Vieh das ganze Jahr über auf Stallhaltung überführen. Für wen war das vorteilhaft? Um den Staatsplan zu erfüllen, tat man alles, was möglich war. Mit großer Mühe schaffte man die erforderliche Zahl. Und denn-

noch gab es Verluste. Weil man für einen Zentner Milch mehr ausgab, als er nach den staatlichen Einkaufspreisen kostete.

Der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers sprang immer öfter über die Zahl 80 hinweg. Bei den Steigungen heulte der Motor auf. Brandt bemerkte nicht, wie ihn links ein blaues Motorrad der Miliz überholte und etwa 500 Meter weiter vorne hielt machte. Der Inspektor winkte mit der Hand: „Stopp!“

Brandt bremste und lächelte verlegen:

„Nun haben sie mich erwischt.“ Der Inspektor sah den Oberzooökonom erstau an:

„Sie? Schämten Sie sich denn nicht?“

„Doch“, gab Brandt zu. „Ich schäme mich sogar sehr.“

„Das habe ich nicht erwartet.“

„Ich auch nicht.“

„Was? Daß ich Sie einhole?“

„Nein, daß mir so was passiert.“

„Daß was passiert?“ Der Inspektor sah den Zooökonom mißtrauisch an: Er ist doch, Gott behüte, nicht betrunken?

„Das verstehen Sie nicht...“

„Klar nicht!“ Der Inspektor war gekränkt. „Ich bin ja im Dorf aufgewachsen.“

„Na dann — dann verstehen Sie.“ Brandt zog eine Zigarette aus der Tasche, machte einen begierigen Zug und setzte sich auf den Beiwagen des Motorrads.

Der Mensch hat manchmal das Bedürfnis, sich auszusprechen, sein Herz zu erleichtern. Und dann erzählt er einem ganz zufälligen Menschen, den er kaum kennt, seine geheimsten, ihm das Herz abdrückenden Gedanken. Er tut das, ohne sich darum zu kümmern, wie der andere dies aufnimmt, da er weiß, daß er ihm nie mehr begegnen wird.

Etwas ähnliches empfand Eugen Brandt. Er sprach langsam. Vor seinen Augen lag die Steppe. Flach. Breit. Und irgendwie stachelig. Wasser gibt es hier fast keins. Nichts als Kollerdisteln.

„Was würdest du sagen, wenn man dich zwingen würde, auf der Tschukschenhalbinsel Tomaten zu züchten? Geht das?“

Der Inspektor lachte: so ein sonderbarer Kauz. Laut aber sagte er: „Es geht. Aber in der Moldau geht es, meiner Meinung nach, besser.“

„Dasselbe meine auch ich.“ Brandt wurde lebhaft. „Wozu soll man auf der Tschukschenhalbinsel Tomaten züchten, weiß Gott, welche Anlagen bauen, wenn man sie im Süden direkt im Freien züchten kann?“

„Was wollen Sie denn damit sagen, Eugen Alexandrowitsch? Ich kapiere nichts.“

„Da ist nichts zu kapiieren.“ Brandt war ganz bei Sache. Er hatte vergessen, daß ein Inspektor der Autoinspektion vor ihm stand, der einen Notizblock hervor, dessen Blätter ganz mit Zahlen beschriftet waren. „Siehst du, was dabei herauskommt?“

II.

Vor vielen Jahren schickte man Eugen Brandt, einen bereits erfahrenen Fachmann, auf Arbeit in den Sowchos „Dshetygenski“ als Oberzooökonom. Die Wirtschaft war auf der Grundlage eines schwarzen Kolchos gebildet worden, der

nur dank Darlehen und Krediten existierte. Alles mußte von Anfang an begonnen werden, wie auf Neu-land. Zunächst waren sie nur zu zweit — er und der Direktor Iwan Alexejew. Dann erschienen andere Fachleute. Es wurde leichter. Gemeinsam arbeiteten sie ein Produktionsprogramm aus, gemeinsam verteilten sie ihren Standpunkt im Rayonkomitee der Partei. Alles tat sie berechnend, voraussehend. Aber trotz allem hatte der Sowchos Verluste. Und zwar am meisten von der Viehzucht.

Brandt saß lange über den Papieren, befaßte sich gründlich mit der „Biographie“ fast jeden Zweiges der Viehzucht. So gelangte der Oberzooökonom Schritt für Schritt zu der Überzeugung, daß die Wirtschaft nicht richtig spezialisiert worden war.

Der Sowchos liegt in einer Halbwüstenzone. Ringum Lehm- und Salpeterboden. Im Sommer erreicht die Temperatur plus 45—48 Grad. Das Gras ist schon Mitte Juli vollständig ausgebrannt. Wo soll man die Kühe weiden? Die einzige Hoffnung ist das grüne Fließband. Man muß die Kühe mit jungem Mais füttern. Aber dann muß man davon mehr anbauen. Das Wasser aber reicht nicht einmal für die Rüben.

Bisher war man bestrebt gewesen, die Getreide- und Maissaaten zu erweitern. Aber der durchschnittliche Hektarertrag des Getreides betrug in den letzten 5 Jahren höchstens 5,6 Zentner. Von Mais — 15,7 Zentner. Äußerst niedrig sind die Hektarerträge von Kartoffeln, Gemüse und Hülsenfrüchten. In der Regel herrschen feuchtkeitsliebende Kulturen vor, die ohne gutes Gießen keine Ernte ergeben. Alles verrottet. Man braucht eine andere Struktur der Anbauflächen. Aber welche? Das konnte Brandt nicht sagen. Er war kein Agronom. Jedoch in der Viehzucht konnte er sich aus. Die Berechnungen und Erfahrungen zeigten, daß der Nachdruck auf die Geflügelzucht gelegt werden mußte.

Im Jahr könnte man bis 500 000 Enten abbläuen, den Restkontingent nicht inbegriffen. Als Nebenwirtschaft könnte man noch 35 000—40 000 Schafe und 200 Kühe halten.

Eugen Brandt stellte Berechnungen an. In vier Jahren hätte die Schafzucht insgesamt 4 061 000 Rubel Gewinn abgeworfen, die Milchwirtschaft jedoch 134 000 Rubel Verluste gebracht. Die Analyse hatte gezeigt, daß mit der Zahl der Kühe auch die Verluste stiegen.

Allmählich entwickelte sich ein klares Bild dessen, wie man die Ökonomie des Sowchos in der Zukunft entwickeln muß.

Diese Erwägungen hatte Eugen Brandt in seinem Bericht niedergelegt. Aber es war Mitte 1964. Und man antwortete ihm: „Mit Milchwirtschaft müssen sich alle Wirtschaftszweige des Gebietes Alma-Ata mehr oder weniger befassen.“

Mehr oder weniger... In der Praxis bedeutete dies Verluste über Verluste.

Wo war der Ausweg? In einer sorgfältigeren Arbeitsorganisation? Das war wichtig. In der Festlegung der Futterbasis Natürlich. Aber die Hauptsache war die richtige Spezialisierung. Es hat keinen Zweck, auf der Tschukschenhalbinsel Tomaten zu züchten, damit Alma-Ata zu versorgen.

Es begann 1965. Mit begreiflicher Ungeduld warteten Brandt und Alexejew auf das Märzplenum. Ihnen war klar, daß die Landwirtschaft unmöglich so fortgesetzt werden konnte wie bisher.

Was sie erwarteten, geschah. Die Leiter der Sowchos sowie der Kolchos erhielten die Möglichkeit, die wichtigsten Fragen der Ökonomie selbst zu entscheiden, die Produktion so zu planen, wie es sowohl für die Wirtschaft als auch für den Staat von Vorteil ist. Auf

dieser Grundlage wurde auch kollektiv der Fünfjahresplan ausgearbeitet.

III.

„Begreifst du, wenn man alle Kulturen im Feldbau und alle Arten von Vieh in der Viehzucht zusammennimmt, führt das zur Verflachung, zur Zersplitterung der Kräfte und der Mittel. In diesem Fall werden die Hauptzweige nicht genügend entwickelt. Hieraus der niedrige Hektarertrag, die niedrige Produktivität des Viehs, das Absinken des Ertrags auf eine Bodeneinheit.“

Brandt hatte nicht einmal bemerkt, daß die Zigarette schon längst ausgegangen war. Es waren wohl anderthalb Stunden vergangen. Der Inspektor lauschte ihm mit Interesse. Die vorbeifahrenden Schaffäre warfen ihnen ironische Blicke zu: Aha, dich haben sie erwischt! Und sehen zu, daß sie möglichst schnell von diesem „rück-sicheren“ Platz wegkamen.

„Na, und was weiter? Wie endete es?“

„Endete?“ Brandt überlegte einen Augenblick. „Hat es denn gerade? Meiner Meinung nach hat es erst angefangen. Aber heute bin ich in die Patsche geraten. Weißt du, dieser Kolchos, der sich hier befand, hat mehr Milch gemolken als wir. Das haben sie im Archiv entdeckt. Fast ein Rekord.“

„Ein Rekord!“ Der Inspektor stutzte. „Wart mal, wart mal! Was für ein Rekord? Obigen, ein Momentchen. Eugen Alexandrowitsch! Ich weiß was über diesen Rekord. Damals war ich Revierbevollmächtigter. Und wissen Sie, über diesen Rekord schrieb man im Gebiet. Das war doch Schwindel.“

Sie melkten 180 Kühe, und schrieben nur 110 auf. Na klar, ich weiß es noch gut...“

„Wirklich?“ Brandt lacht. „Das ist eine Sache...“

Sie lachten lange. Der Oberzooökonom drehte den Kopf hin und her und wischte sich die Tränen aus den Augen.

„Du hast mich gerettet, mein Lieber. Und ich dachte schon, ich hätte mich irgendwo geirrt. Ist das sicher?“

„Sie glauben mir nicht“. Der Inspektor war beleidigt. „Wenn man gründlich sucht, kann man im Archiv noch meinen Bericht finden.“

„Ich glaub's, ich glaub's ja... Warum bin ich dir bloß nicht früher begegnet!“ Brandt lachte immer noch, dann sah er auf die Uhr: „Wir haben ja hübsch lange zusammen geschwätzt. Es ist Zeit, heimzufahren.“

„Stimmt“. Der Inspektor stand ebenfalls auf.

„Laß es dir gut gehn!“ rief ihm Brandt bereits aus dem Auto zu. „Du dir auch!“ der Inspektor winkte mit der Hand.

Und erst als der „GAS“ des Zooökonomers schon hinter einer Biegung in einer Staubwolke verschwunden war, fiel ihm ein, weshalb er ihn angehalten hatte.

„Der Kuckuck, ich hab's vergessen...“

Nachdem er aber einen Augenblick überlegt hatte, brummte er lachend vor sich hin: „Keine Regel ohne Ausnahme.“

„Es dämmerte bereits. Die winterlich kalten Sterne hingen über der noch schneefreien Steppe. Die Schaffäre schallten die Scheinwerfer ihrer Autos ein und beifließen sich, nach Hause zu kommen. Der „GAS“ aber fuhr ganz langsam und vorsichtig über die Schlaglöcher der Landstraße. Eugen Brandt dachte immer noch an dasselbe, das, was ihm am Herzen lag. Und er versuchte nicht, sich davon abzulenken.“

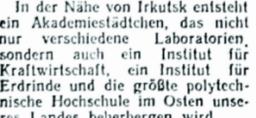
Leo WEIDMANN Sowchos „Dshetygenski“, Gebiet Alma-Ata

## Wissenschaftliches Zentrum in Ostsibirien

Moskau. (TASS). Das wissenschaftliche Zentrum in Irkutsk hat trotz seiner Jugend (es entstand erst vor 6 bis 8 Jahren) bereits eine recht prominente Stellung errungen. In dieser Institution sind zahlreiche Biologen und Geographen, Geochemiker und Geophysiker, Energetiker, Limnologen, Geologen und Vertreter anderer Wissenschaften tätig.

Diese Zentrale hat in den letzten Jahren viele Forschungsarbeiten durchgeführt, die die Theorie und Praxis bereichern. So wurden rund 80 Patente für neuartige organische Verbindungen angemeldet, effektive Methoden der Suche nach Erzvorkommen an der Erdoberfläche entwickelt und rentable Methoden der Leitung großer Verbundnetze festgelegt.

In der Nähe von Irkutsk entsteht ein Akademiestädtchen, das nicht nur verschiedene Laboratorien, sondern auch ein Institut für Kraftwirtschaft, ein Institut für Erdkunde und die größte polytechnische Hochschule im Osten unseres Landes beherbergen wird.



Wissenschaftliches Zentrum in Ostsibirien



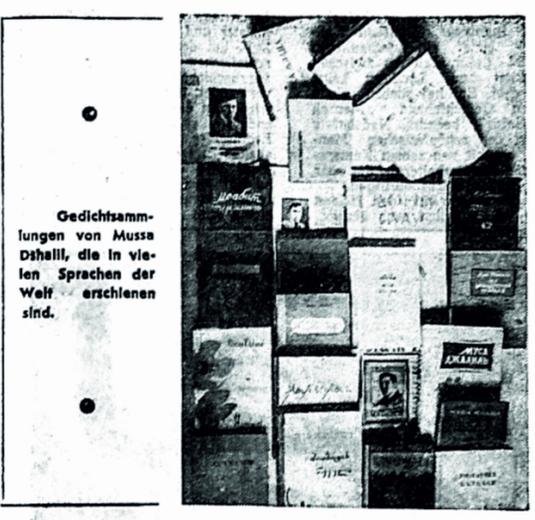


Mussa DSHALIL Foto Ende der 30-er Jahre

Überschriften sind mancherorts verwechselt. Das sind die berühmten, heute der ganzen Welt bekannten „Moabiter Heft“ Dshalils. Sie in ihnen enthaltenen Gedichte sind in mehr als 50 Sprachen übertragen worden. Millionen lesen sie und begeistern sich daran. Doch auch über die Großtat des heldenhaften Dichters selbst, besonders über seine letzten Tage, liegen nur karge und knappe Nachrichten vor. Am 1. Januar 1944 wurde das letzte Gedicht aus dem zweiten „Moabiter Heft“ geschrieben. Was ist mit dem Dichter und seinen Freunden geschehen? Wo, wann und wie wurden sie hingerichtet? Ist es Mussa gelungen, vor seinem Tode noch etwas zu schreiben? Über all dies konnte man bis in die letzte Zeit nur raten... Zuerst wurde angenommen, daß die Hinrichtung Dshalils und elf seiner Kameraden, die der Bildung einer illegalen Organisation unter den Kriegsgefangenen und der Widerarbeit gegen das Hitlerreich angeklagt waren, irgendwann im

„Ich kann mich noch an den Dichter Mussa Dshalil erinnern“, schrieb er. „Ich besuchte ihn als katholischer Geistlicher, brachte ihm Bücher Goethes zum Lesen und lernte ihn als ruhigen und edlen Menschen kennen. Seine Kameraden im Militärgefängnis Spandau achteten ihn sehr... Er saß in einer Zelle mit einem Ingenieur, dessen Namen ich nicht mehr weiß (es handelt sich um einen der Leiter der antifaschistischen illegalen Bewegung, den Ingenieur Fust Bulatow - R. M.). Wie mir Dshalil erzählte, wurde er dafür zum Tode verurteilt, weil er Aufrufe druckte und verbreitete, in denen er seine Landsleute aufforderte, nicht gegen die russischen Soldaten zu kämpfen.“ An das genaue Datum der Hinrichtung der Dshalil-Gruppe konnte sich G. Juritko nicht erinnern. Er wußte nur mit Sicherheit, daß sie in einem der Herbstmonate 1944 ausgeführt wurde. Auf Grund dieser Mitteilung kam der tatarische Schriftsteller Schalchi Mannur nach Berlin. Er besuchte den Geistlichen Juritko und fragte ihn nach den Zellen-

zahl schließlich doch, ihn mit Hilfe italienischer Freunde aufzufinden. „Am 5. Juni 1944“, schreibt Lanfredini in seinem Brief an Nebenzahl, „brachte man mich in die Zelle Nr. 53 des Gefängnisses in Spandau, in der sich Mussa Dshalil und Bulatow befanden. Die mich sehr freundlich aufnahmen. Wir wurden sofort gute Freunde. Sie erzählten mir, daß sie schon vor sechs Monaten zum Tode verurteilt worden waren und auf die Hinrichtung warteten. In Erwartung des Todes waren sie ruhig und sogar fröhlich. Zur selben Zeit lernte ich auch einige andere ihrer tatarischen Kameraden kennen, die ebenfalls Propaganda gegen die Nazis getrieben hatten. In dieser Zelle blieb ich ungefähr einen Monat. Dann überführte man mich in eine andere Zelle, Nr. 153, wo ich Freunde Dshalils und Bulatows traf. Es waren zwölf Personen und alle waren zum Tode verurteilt.“ Am 25. August 1944, um sechs Uhr früh öffnete die deutsche Wache die Zellentür. Die Gendarmen riefen die Namen der Verurteilten auf und befahlen ihnen, herauszukommen. Auf die Frage weshalb, antwortete man ihnen,



Gedichtsammlungen von Mussa Dshalil, die in vielen Sprachen der Welt erschienen sind.

# „Ich sterbe stehend“

(Zum 60. Geburtstag Mussa Dshalils)

Januar oder Februar 1944 stattfand. Im September 1956 traf der Schriftsteller Konstantin Simonow den Zellenkammeraden Mussa, den belgischen Patrioten Andre Timmermans, der erzählte, er habe Dshalil im August 1944 zum letzten Mal im Berliner Militärgefängnis Spandau getroffen. Mussa hatte dem Freund zugestimmt, daß das Todesurteil bestätigt worden ist. Andere Zeugen der letzten Tage Dshalils konnten nicht gefunden werden. Im Sommer 1965 kam der deutsche Publizist und Übersetzer Leon Nebenzahl aus der Deutschen Demokratischen Republik nach Kasan. Er war früher aktiver Teilnehmer der antifaschistischen Bewegung und brachte wichtige und interessante Dokumente über die letzten Tage Dshalils und seiner Freunde.

nachbarn Mussaus aus Juritko erzählte, daß zusammen mit Dshalil ein italienischer Kriegsgefangener saß, ein sehr religiöser Mensch, der „wegen politischer Kritik“ zum Tode verurteilt wurde. In der Folge begnadigt wurde. Seinen Namen wußte G. Juritko nicht mehr, doch er konnte sich erinnern, daß er ihm Dantes „Göttliche Komödie“ in die Zelle gebracht hatte. Dieses Buch konnte glücklicherweise gefunden werden. Auf der reinen Seite des Titelblatts befindet sich eine halbverwischte Aufschrift in italienischer Sprache und stammt von dem 37-jährigen Italiener Reniero Lanfredini. Sie enthielt auch die Adresse seiner Frau, die damals in Norditalien, in Mantua lebte. Obwohl seit vier Jahren vergangen waren und Lanfredini wiederholt seinen Wohnort gewechselt hatte, gelang es Leon Nebenzahl

daß die Wache dies nicht wisse. Aber sie begriffen sofort, was dies zu bedeuten hatte. Wie Schlage trafen mich ihre Worte: „Du hastest so Angst zu sterben. Jetzt gehen wir in den Tod.“ Sie ließen alle ihre Sachen in der Zelle. Während sie hinausgingen, vernahm ich im Gang deutlich die Stimmen Dshalils und seiner Kameraden, die miteinander sprachen. Später fragte ich Pater Juritko, was mit den Tataren, meinen Zellenkameraden, geschehen ist, und er antwortete mir, daß sie alle zwölf um zehn Uhr vormittag desselben Tages hingerichtet wurden. Wo kann ich Ihnen nicht sagen, aber Pater Juritko muß mehr darüber wissen, da er mir später sagte, daß die Tataren mit einem Lächeln auf den Lippen, tapfer gestorben waren.“ Auf die Frage Nebenzahls, ob Dshalil im Gefängnis Gedichte geschrieben habe und wie sie miteinander gesprochen hätten, antwortete Lanfredini: „Signor Mussa hat im Gefängnis viel geschrieben, aber ich weiß nicht, ob dies Gedichte waren... Ich habe mich mit Mussa in deutscher Sprache unterhalten so gut ich konnte.“ Das Datum der Hinrichtung Dshalils und seiner Kampfgefährten ist der 25. August 1944. Der Ort der Hinrichtung ist einstweilen noch nicht genau festgestellt. Mutmaßlich fand sie in einem speziell dafür eingerichteten Raum im Hof des Gefängnisses Plötzensee statt. Das stimmt auch mit der von Dok-

tor Kaul entdeckten Eintragung im Gefängnisbuch Plötzensee und mit der persönlichen Anweisung des Führers überein, nach der alle, einer Verschwörung gegen seine Macht Angeklagten, gehängt wurden. In den letzten Jahren ist es gelungen, noch einem Notizblock mit Gedichten Mussa Dshalils auf die Spur zu kommen. Er stammt aus dem Jahre 1944, offenbar schon nachdem die ersten beiden Notizbücher aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt worden waren. Von ihm erzählte Michail Ikonnikow, ein ehemaliger Häftling der faschistischen Gefängnisse. Im Frühjahr 1944 saß Michail Ikonnikow im Gefängnis Tegel in Berlin. Einmal wurde Ikonnikow von den Aufsehern grausam verprügelt, weil er versuchte, einem Kameraden einen Zettel zuzustücken, und er mußte sich an das Amulatorium des Gefängnisses wenden. Hier traf er in der Reihe zufällig seinen alten Bekannten Achmet Simajew. Auf ein Zeichen Simajews ließ er einige Personen vorgehen, so daß er neben Simajew zu stehen kam. Er erzählte Ikonnikow, daß die Bestätigung des Todesurteils eingetroffen ist und daß man sie bald zur Hinrichtung führen würde. Achmet fügte noch hinzu, daß er ein kleines Büchlein mit Gedichten Mussa Dshalils besitze, das um jeden Preis nach draußen geschmuggelt werden müsse.

Diese Bitte des Genossen erfüllte Ikonnikow. Allerdings war es nicht leicht, unter den Verhältnissen des Gefängnisses das Heftchen aufzuwahren. Ikonnikow packte es in graues Papier und band es außen an das Gitter der Zelle. Bei Regenwetter versteckte Ikonnikow das Notizbüchlein einmal in der Matratze und gerade in dieser Nacht fand in der Zelle eine Durchsuchung statt. Der Aufseher entdeckte das Büchlein und übergab es dem Abteilungschef des Gefängnisses. Ikonnikow zweifelte nicht, daß man ihn bestrafen würde. Aber es kam anders. In der nächsten Nacht kam der Abteilungschef zu ihm und gab ihm das Notizbüchlein zurück. Er warnte ihn, daß er künftighin vorsichtiger sein solle. Später wurde dieser Chef, wie Ikonnikow erzählt, wegen Beihilfe zur Flucht eines deutschen Kommunisten erschossen. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai 1945 wurde Ikonnikow von den angreifenden Truppen der Sowjetarmee befreit. Man brachte ihn zu einem Sammelplatz, der sich in einem kleinen Ortchen östlich von Schwarzenberg befand (an den Namen dieses Ortchens kann sich Ikonnikow leider nicht mehr erinnern). Hier übergab Ikonnikow dem Notizblock Dshalils einem Major der Sonderabteilung, der ihn an den Schriftstellerverband weiterzuleiten versprach (den Namen dieses Majors weiß Ikonnikow leider ebenfalls nicht mehr). Aber der Major hielt sein Wort nicht. Weder der Notizblock mit den Gedichten Dshalils, noch dieser Major konnten bisher gefunden werden. Aber die Suche geht weiter. Vielleicht werden uns neue Dokumente und Zeugenaussagen eingehender über die letzten Lebenstage Dshalils erzählen. Rafael MUSTAFIN, (APN)

## Alatau-ein neues Touristengebiet

Alma-Ata. (TASS). In den Tälern des Transili-Alatau (Nördlicher Tien-Schan) wird ein neues Touristengebiet erschlossen. In 1200 bis 2000 Meter Höhe, wo fast 300 Tage im Jahr die Sonne scheint, werden erste Touristenherbergen und Lager für Skiläufer und Alpinisten gebaut. In Alma-Ata wird das achtgeschossige Hotel „Edelweiß“ aufgeführt, von dem es nur anderthalb Stunden Autofahrt bis zu Touristenherbergen im Gebirge bleibt. Der Transili-Alatau ist durch Luftverkehr mit den meisten Großstädten verbunden.

## Verewigung des Andenkens des Dichters Tair Sharokow

Der Ministerrat der Kasachischen SSR faßte den Beschluß, entsprechende Maßnahmen zur Verewigung des Andenkens des hervorragenden Kasachischen Dichters Tair Sharokow zu treffen. Diesem Beschluß entsprechend, wird auf der Grabstätte des Dichters ein Denkmal errichtet, der Mittelschule und dem Kuigenykyki-Sowchos im Rayon Dshanybek Gebiet Uralsk, der Name des Dichters verliehen werden. In Alma-Ata an der Stirnseite des Hauses, wo Sharokow einstmals gewohnt hat, soll eine Gedenktafel angebracht werden. (KasTAG)

## Tag des Parteisekretärs

PETROPAWLOWSK, (KasTAG). Im Ergebnis der letzten Rechenschafts- und Wahlsammlungen wurden viele Sekretäre der städtischen Grundparteiorganisationen zum erstmaligen zur Parteilung berufen. Um sie mit dem Stil der organisatorischen Parteilarbeit vertraut zu machen, hat das Stadtpartei-Komitee einen einheitlichen Tag zur Schulung der Sekretäre der Grundparteiorganisationen festgesetzt. Im Lehrprogramm sind z. B. folgende Themen vorgesehen: „Die Vorbereitung und Durchführung der Parteiversammlungen“, „Die Überprüfung der Erfüllung von Partei- und Regierungsbeschlüssen“, „Die Kanzlei und der Haushalt der Parteilorganisation“, „Erfahrungsaustausch“ u. a. Die erste Seminarbeschäftigung hat schon stattgefunden.

## GENERATOREN IN TEAN

Pjongjang. In der Demokratischen Volksrepublik Korea entläßt sich der Bau großer Kraftwerke. Elektrizitätszentralen in Unbon, Kangdas, Heizkraftwerke in Pjongjang, so auch eine Reihe mittlerer und kleinerer Wasserkraftwerke werden errichtet. An den Staubecken und Flüssen sind 123 solcher Bauobjekte in Gang. Diese staatlichen Kraftwerke werden für das Land an die 300 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen. Die Ausrüstung dieser Werke wird in den Betrieben der Republik hergestellt. Allein im verflorbenen Monat hat der Betrieb in Tean 10 Generatoren mit einer Kapazität von je 125 Kilowatt gebaut. Bis Jahreschluß wird die Belegschaft dieses Unternehmens noch 150 solcher Generatoren herstellen. (APN)

## DIE DISKUSSION IN DUISBURG

Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, in der Stadt Duisburg zu weilen, wo eine öffentliche Diskussion über die Wege und Möglichkeiten zur friedlichen Lösung des deutschen Problems stattfand. Initiator der Diskussion war die demokratische Organisation „Bund der Deutschen“, die unter schwierigsten Verhältnissen einen beharrlichen Kampf gegen die revanchistischen Ansprüche Bonns, gegen die Atomrüstung der Bundeswehr und für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten führt. Doch die Logik der Ereignisse ist nun mal die, daß die Blicke der westdeutschen Friedenskämpfer, welche Probleme immer sie erörtern, worüber sie auch sprachen — immer wieder auf das ferne Vietnam gerichtet waren. „Der Kampf für den Frieden ist untrennbar“ — unterstrich der Vorsitzende des „Bundes der Deutschen“ Joseph Weber bei der Eröffnung der Diskussion. „Deshalb können wir nicht gleichgültig auf die blutigen Aktionen der Vereinigten Staaten in Vietnam, auf ihre Aggression gegen die Völker Süd- und Nordvietnams blicken. Die unvernünftige und verantwortungslose Politik der Vereinigten Staaten in Südostasien hat die gan-

ze Welt vor die Gefahr einer allgemeinen Katastrophe gestellt. Die Bomben, die heute auf die Städte und Dörfer Nordvietnams herabgesaugen, bedrohen auch unsere Städte und unsere Helme“. Joseph Weber brachte die Meinung aller Anwesenden zum Ausdruck und legte entschieden Protest ein gegen die Politik der westdeutschen Regierung, die die amerikanischen Interventionen unterstützt und ihnen Vorschub leistet. „Mit tiefer Unruhe und Empörung konstatieren wir“, fuhr Weber fort, „daß die Regierung der Bundesrepublik Deutschland die einzige europäische Regierung ist, die durch ihre moralische und materielle Unterstützung des Aggressors zu einer äußerst gefährlichen Ausweitung des Konflikts beiträgt“. Die Diskussion in Duisburg dauerte bis tief in die Nacht hinein. Als sie zu Ende war, fragte ich einen ihrer Teilnehmer, die bekannte Persönlichkeit des westdeutschen öffentlichen Lebens, Mitglied des Weltfriedensrates Wilhelm Elfes, was er über die Wiederaufnahme der amerikanischen Bombardierungen Nordvietnams denkt. Herr Elfes antwortete: „In Bonn dreht und windet man sich im Versuch, diese Bombardierungen zu rechtfertigen. Aber ich

## Internationale Notizen

### SKANDAL IN CHIKAGO

In Chikago wurde ein Prozeß beendet, den die amerikanische Presse als einen der skandalösesten in der Geschichte des Landes bezeichnete. Neun Monate lang saß auf der Anklagebank eine Gruppe von Ärzten, die ein verbrecherisches Syndikat zur Herstellung des sogenannten Krebslösens organisiert hatten, — jenes selben „Präparates“, das in den USA bei Krebskranken angewandt wurde. Vor einem Jahr, als Professor Andrew Ivy von der Chikagoer Universität und seine Helfershelfer Stephan Durovik und William Phillips zum ersten Mal als gefährliche Kurforscher entlarvt wurden, erschütterten die sensationellen Einzelheiten ihrer Tätigkeit das ganze Land. 13 Jahre lang brachten die Verbrecher eine „Arznei“ in den Verkauf, die nicht nur die Kranken nicht heilte, sondern in manchen Fällen den Opfern der Krebskrankungen direkt schadete. Die amerikanische medizinische Assoziation, viele wissenschaftliche Zeit-

## Berufung

tät trat er in die Tschimkenter Musikschule in die Abteilung für Dirigenten ein, und zwar ebenfalls im Fernunterricht. Einmal gab man ihm den Auftrag, die Musik für eine Neujahrsfeier der Kinder zu schreiben. Damals schienen ihm die kleinen Märchenszenen, die musikalischen Gestalten der Zauberer und die Einleitung für das Orchester sehr schwer. Das war verständlich, denn es war ja seine erste selbständige Arbeit. Er war noch unsicher in seinen Fähigkeiten. Doch er wollte, daß die Musik interessant wäre, daß sie den Menschen gefalle. Der künstlerische Rat nahm die Musik an und billigte sie. Das verlieh ihm Sicherheit. Seither erklingen seine Werke schon seit vielen Jahren von der Estrade des städtischen Parks und fast bei jedem Stadt- oder Gebietstreffen von der Bühne. Sein Lieblingsgenre ist das Lied, vorwiegend das lyrische. Die Dshambuler Dichter überlassen A. Lang gerne ihre Werke, damit er sie vertont. So verfaßte er Lieder zu Texten von K. Petrowa „Unser Werk“ und „Winterlied“. Eine enge Freundschaft verbindet den Komponisten Lang und den Dichter N. Makagonow, einen Arbeiter, der jetzt in Ust-Kamenogorsk lebt. Seine besten Gedichte schickte er nach Dshambul an Artur Robertowitsch, das „Lyrische Altlied“ zu Worten Makagonows erhielt bei einer Schau ein Diplom erster Klasse. Durch Makagonow lernte Lang auch einen anderen ostkasachstanischen Dichter kennen — F. Karbuschew. Der Dichter schenkte dem Komponisten einen Sammelband seiner Verse: „Lieder“, und Lang vertonte davon „Altaier Faulbeerbaum“, das mit einem Diplom erster Klasse ausgezeichnet wurde und „Unser Sibirien“. Jetzt arbeitet Lang als Konzertmeister an der Dirigentenabteilung in der Schule für kulturelle Bildung. Die Arbeit mit den Studenten erfordert viel Zeit und Energie. Erst abends, wenn der Lärm der Stadt verstummt, zieht in dem von weichem elektrischen Licht erhellten Zimmer gute schöpferische Stimmung ein. Dann schwirren Lang Melodien durch den Kopf, er vergißt alles andere und er gibt sich restlos der Musik hin... A. TSCHUMASOWA

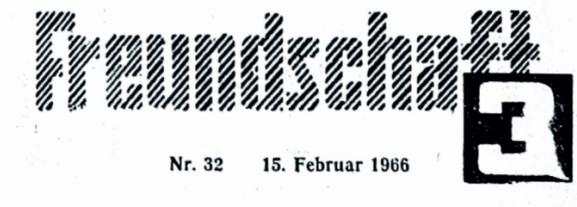
## Senator Morse gegen den Vietnamkrieg

New-York. (TASS). Die Anwesenheit von USA-Truppen in Vietnam sei eine überaus grobe Verletzung der Genfer Abkommen, erklärte Senator Morse (Demokrat aus Oregon) vor Studenten der Universität Boston. Der Redner warnte, daß der Vietnamkrieg sich in eine Gefahr für den allgemeinen Frieden verwandeln kann und forderte die USA-Regierung

Chief des verbrecherischen Syndikats Andrew Ivy aller dieser Punkte für schuldig befunden worden wäre, hätte er insgesamt 150 Jahre Gefängnis erhalten und wäre zu 400.000 Dollar Strafe verurteilt worden. Aber das Geschworenengericht in Chikago erkannte Andrew

## SKANDAL IN CHIKAGO

Ivy in keinem einzigen dieser Punkte für schuldig. Auch die übrigen Teilnehmer der Bande wurden freigesprochen. Der Beschluß des Chikagoer Gerichtes verblüffte sogar die amerikanische Regierung und löste Empörung bei der Öffentlichkeit aus. Die Ärzte erhielten die Möglichkeit, ihre verbrecherischen Machenschaften, die eigentlich zum Tod der Patienten führen, fortzusetzen. Dieser Beschluß lenkte die Aufmerksamkeit der Amerikaner ein, um das Problem der sogenannten „organisierten Verbrecher“, unter denen man die Tätigkeit der verschiedenen mächtigen Trusts, Konzerne und Syndikate zu verstehen hat, die über gewaltige Mittel verfügen und deshalb für die Gerichtsbarkeit unangreifbar sind. Das Syndikat der Mörder im Arztittel hat die Schlacht gegen Gesetz und öffentliche Meinung gewonnen. Das Gericht in Chikago hat anscheinlich gezeigt, daß sich in der Atmosphäre der Bereicherung und der vielzürhürten amerikanischen „Unternehmerfreiheit“ sogar das schmutzigste verbrecherische Business stärker erweist als Gesetz, Moral und Gewissen. A. DRUSHININ, (APN)



# Ingenieur, Dichter und Lehrer

Baku. (TASS). Der aserbaidshaische Ingenieur Aliqassan Nadshafow bietet ein anschauliches Beispiel dafür, daß es zwischen Physikern und Lyrikern keine Kluft gibt. Er hat soeben einen zweiten Gedichtband „Mensch und Natur“ beendet. Nadshafow besitzt den schöpferischen Menschen, erzählt von seinen Kameraden — den Erdölarbeitern, die der Natur Bodenschätze abringen. Der Physiker sieht den Helden seiner Werke selbst sehr ähnlich.

Im Kriege diente er als Sprengmeister und jagte Brücken in die Luft, um dem Vordringen der faschistischen Truppen einen Riegel vorzuschieben. Er war mehrmals verwundet, begab sich aber immer wieder an die Front. Nach Kriegsende war er als Arbeiter in einem Erdölrevier tätig und studierte abends an einer Hochschule für Erdöl und Chemie. Nadshafow huldigt dem Dichten bereits seit Jahren. Mehr als 150 seiner Gedichte sind veröffentlicht. Als be-

sonders fruchtbringend betrachtet der heute 45-jährige Dichter den Beginn dieses Jahres. Er veröffentlichte mehrere Gedichte, verfaßte eine Novelle und übersetzte Verse Heinrich Heines.

Im vorigen Jahr erhielt der Erdölingenieur noch ein Diplom und zwar als Deutschlehrer. Die Lehrerschule absolvierte er ebenso wie die Hochschule für Erdöl und Chemie, ohne seine Tätigkeit im Erdölrevier zu unterbrechen. Noch in der Hochschule las er Goethe, Heine, Schiller sowie moderne deutsche Dichter im Original und übertrug einige Gedichte, die ihm besonders gefielen, ins aserbaidshaische.

Zur Zeit erteilt er den Deutschunterricht in einer Abendschule. Die Poesie ist das Familienhobby der Nadshafows. Sein Vater — der Gärtner Muschtala, verfaßte seinerzeit Gedichte. Auch sein junger Bruder — der Scholfor Nadshafali, schreibt Verse.

## Mechanisierung des Baumwollbaus in Usbekistan

Andischan (TASS). Die Mechanisierung des Baumwollbaus macht alljährlich im Gebiet Andischan in Usbekistan, dem Hauptproduzenten von Baumwollfasern unserer Heimat, durchschnittlich 11 000 Landleute von Feldarbeit frei; doch kein einziger dieser Werktätigen bleibt ohne Beschäftigung.

Wie der usbekische Wirtschaftswissenschaftler Alim Sakrow mitteilt, gereicht der Zustrom freigeordneter Arbeitshände dem Gebiet zum Vorteil. Dort wird jetzt ein leichtindustrielles Zentrum, das zweite im Ferghana-Tal, beschaffen. Errichtet werden eine große Wirkwarenfabrik, ein Kombinat für Seiden- und Stapelgewebe mit einer Jahreskapazität von 60 000 000 Meter. Im Gange sind die Vorbereitungen für den Bau eines Baumwollkombinats.

Ein beträchtlicher Teil der Landleute, die von den Feldarbeiten freigerufen sind, befaßt sich mit der Erschließung dürrgefährdeter Böden. In dem Gebiet wird ein Staubecken angelegt, das neuen Plantagen mit insgesamt 50 000 Hektar Fläche Wasser zuführen soll.

# Leningrader Ermitage

Leningrad (TASS). Hier wurde ein neues Forschungszentrum für Kunst und Geschichte der Weltliteratur gegründet. Die Ermitage, wo 2,5 Millionen Denkmäler der geistigen und materiellen Kultur aufbewahrt sind, dient als Basis für die Forschungen.

Unter den Problemen, die die Wissenschaftler zu lösen haben, seien genannt: das Studium von Materialien der Urgesellschaft, der Wechselbeziehungen der Kulturen antiker Städte, der gesetzmäßigen Entwicklungen der westeuropäischen und der russischen Kunst. Zu den wichtigsten Themen gehört ferner das Studium der Kunst der sozialistischen Länder.

Die Kollektion der Kunstdenkmäler in der Ermitage wird durch archaische Funde ergänzt: 10 Expeditionen werden sich alljährlich zu Ausgrabungen in verschiedene Gegenden unseres Landes begeben.

## Erste internationale Ausstellung 1966 in Moskau

Moskau (TASS). 500 Firmen aus 19 Ländern haben sich bereits für die erste internationale Ausstellung von 1966 — „Moderne landwirtschaftliche Maschinen und Ausrüstungen“ in Moskau angemeldet.

Ein Korrespondent des britischen „Sunday Telegraph“ hatte vor kurzem „maßgebend“ erklärt, die Firmen Großbritannien hätten beschlossen, diese Moskauer Ausstellung zu boykottieren. Entgegen dieser Prophezeiung hat aber dieser Tage eine Delegation von Geschäftskreisen Großbritanniens die Ausstellungsleitung besucht. Der Delegationsleiter Sternberg teilte mit, daß 40 britische Firmen die bevorstehende Ausstellung beschicken werden und daß die englische Regierung dazu Subventionen zur Verfügung stellen wird. Es ist beschlossen worden, daß Großbritannien einen eigenen Ausstellungspavillon bauen wird.

# Gesetze gegen Friedensdemonstrationen

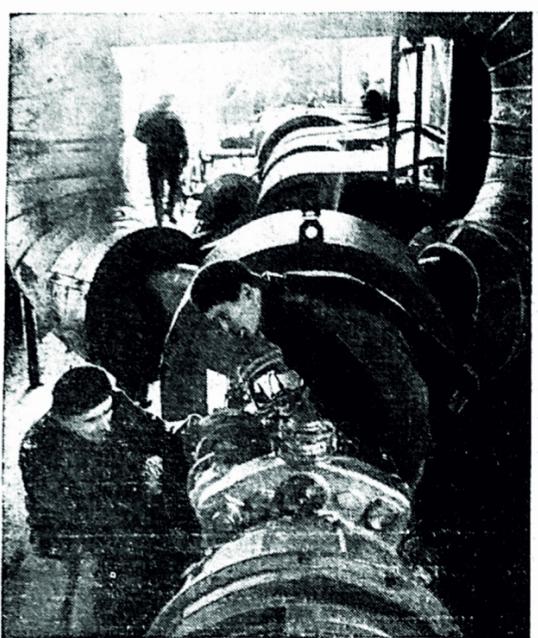
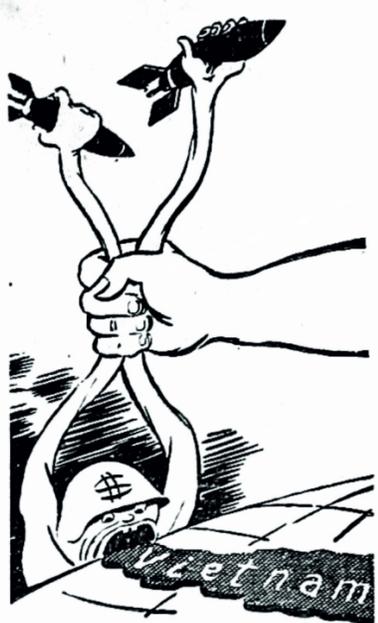
New-York (TASS). Über die steigende Protestwelle gegen den Aggressionskrieg in Vietnam beunruhigt, haben die reaktionärsten Kongreßmitglieder Gesetzesentwürfe eingebracht, nach denen die Friedensdemonstrationen ungesetzlich erklärt werden sollen.

Das Mitglied des Repräsentantenhauses Olin Teague (Demokrat aus Texas) unterbreitete einen Gesetzentwurf, der jedem, der „während eines Krieges oder bewaffneten Konflikts“ den „Feind“ ermüdet — entweder durch mündliche oder schriftliche Äußerungen, oder durch Beteiligung an Mahnwachen und anderen Demonstrationen — 10 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 10 000 Dollar androht.

In der Voraussicht, daß dieser Gesetzentwurf auf Widerstand stoßen wird, weil er sichtlich gegen die Bill of Rights verstößt, schlug Teague auch eine Abänderung zur Verfassung vor. Diese Abänderung enthält die Hauptbestimmungen seines Gesetzentwurfs.

Ein anderer Mitglied des Repräsentantenhauses aus Texas, Joe Pool (Demokrat aus Dallas), schlug vor, die berüchtigte Lex McCarran abzuändern, um alle Akte außer Gesetz zu erklären, die die Operationen der Streitkräfte der USA in einer Zeit, da die USA an „Kriegshandlungen“ teilnehmen, erschweren. Dieser Gesetzentwurf sieht 20 Jahre Gefängnis bzw. eine Geldstrafe von 20 000 Dollar für die Verletzung dieses Gesetzes vor. Bei der Zusammenstellung dieses Gesetzesvorschlags hatte der Ultra aus Texas offensichtlich die jüngsten Studentendemonstrationen in Berkeley (Kalifornien) im Auge, die zum Ziel hatten, den Verkehr der Züge zu stoppen, die Truppen und Rüstungen zur Weiterbeförderung nach Vietnam transportieren.

**Hände weg von Vietnam!**  
Nach seiner Begegnung mit Johnson in Honolulu gab der amerikanische Oberbefehlshaber in Süd-Vietnam auf einer Pressekonferenz bekannt, daß er für die Fortsetzung der Bombardierung der DRV und Verstärkung der Militärkräfte in Süd-Vietnam für eine längere Kriegsführung sei. [Aus Zeitungen]



Wie bekannt, ist ein Turbinendüsenmotor, nachdem er eine bestimmte Stundenzahl abgearbeitet hat, im Dienst der Luftschiffahrt nicht mehr zu gebrauchen. Unlängst wurden die „abgenutzten“ Motore zur Umschmelzung abgesandt. Jetzt hat man für sie eine Verwendung auf der Erde gefunden. Einige „alte“ Turbinendüsenmotore werden als Straßenkehrer auf den Flughäfen ausgenutzt. Auf selbstfahrendem Gestell werden sie als Eisputzer benutzt, andere werden auf den Eisenbahngleisen als Schneeputzer gebraucht, noch andere werden bei Feuerbränden angewandt.

In letzter Zeit erschienen die „abgedankten“ Turbinendüsenmotore auch in der Erdölindustrie.

Unser Bild: Der Maschinist der Bohranlage Stepan Machnyk und der Motorist Grigori Dub bereiten den Turbinendüsenmotor zur Arbeit vor. Foto B. Krichshula (APN)

## SCHÄDEN-DURCH ERDBEBEN

Karachi (TASS). Die Regierung Westpakistans hat die Stadt Barkhan samt den umliegenden Dörfern zum Notstandsgebiet erklärt und 25 000 Rupien als Soforthilfe für die betroffene Bevölkerung zugewiesen.

Seit dem Erdbeben, das dort am 8. Februar zu verzeichnen war, sind neue Erdstöße registriert worden, deren Epizentrum im Raume der Stadt Barkhan lag. Die entsprechen-

den Amtsstellen Westpakistans haben mitgeteilt, daß durch das Erdbeben 13 Personen umgekommen, 12 Dörfer fast vernichtet und in 120 anderen kleineren Dörfern 40 bis 50 Prozent der Wohnhäuser zerstört worden sind.

## Appell U Thants und Sens

New-York (TASS). Der UNO-Generalsekretär U Thant und der Generaldirektor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation

der UNO (FAO) Sen wandten sich an alle Länder mit der Bitte, Indien bei der Überwindung der durch die vorjährige Dürre hervorgerufenen großen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zu helfen. Der Lebensmittelmangel ist in 7 großen Städten Indiens mit 100 Millionen Einwohnern, einschließlich 15 Millionen — bis 20 Millionen Kindern akut, heißt es in dem gemeinsamen Appell.

Nach gegenwärtigen Berechnungen werden 11 Millionen bis 14 Millionen Tonnen Getreide und 130 000 Tonnen Milchpulver nötig sein, um die Notlage der Bevölkerung zu erleichtern.

# Neue Postmarken

Im November 1965 brachte das Ministerium für Post- und Fernwesen vier Postwertzeichen der Serie „Geschichte der einheimischen Post“ heraus. Nunmehr kamen die drei übrigen Marken dieser Serie heraus. Bildmaß 32,5x47,5 Millimeter. Sie wurden im Tiefdruckverfahren hergestellt; sie haben Rahmenzählung und sind vielfarbig. Ihre Entwürfe stammen von Wassili Sawjalow.

Der 2-Kopeken-Wert zeigt ein Segelschiff, das die Post zwischen Lübeck und Kronstadt beförderte, sowie einen alten Dampfzug mit einem Postwagen. Die

Briefmarke weist den Überdruck auf: „Posttransport im 19. Jahrhundert“.

Die letzte Briefmarke der Serie, ein 16-Kopeken-Wert, zeigt die Postbeförderung der Gegenwart und der nicht ferner Zukunft. Wir sehen das Gebäude des Postamtes, über dem eine kosmische Rakete emporragt; Links sind eine Rakete mit Postsendungen, ein zigarrenförmiger Postwagen und ein Flugzeug abgebildet, das Korrespondenz aufnimmt. Den Hintergrund bildet das rote Banner mit dem Lenin-Porträt.

## Zum Gedenken an das Akademiemitglied Kistjakowski

Zu Ehren des 100. Geburtstages des Akademiemitgliedes Wladimir Alexandrowitsch Kistjakowski (1865—1952), namhafter Wissenschaftler auf dem Gebiet der physikalischen Chemie und Elektrochemie, wurde eine vielfarbige Sonderbriefmarke mit dem Bildnis dieses Gelehrten in Umlauf gesetzt.

Das Postwertzeichen wurde von Sergej Sokolow entworfen und im Offsetverfahren hergestellt.

## Junge Lebensretterin

Die Tochter des Eisenbahners in Dsheskasgaj Ljuda Zinkler beschloß den Heimweg zu kürzen. Sie ging unweit des Bahnhofs über den Teich, der erst mit dünnem Eise überzogen war. Sie ging sorglos dahin. Plötzlich brach das Eis durch und Ljuda geriet unter das Eis.

Ihren Angstschrei hörte ihre Freundin Ira Hergel. Sie zweifelte keinen Augenblick und eilte zu Hilfe. Unter Lebensgefahr zog sie die Ertrinkende aus dem Wasser. Die „Fünf“, die sie heute in der Schule erhalten hatte, war ganz verwischt.

Karaganda

## Neue Miniaturen der Serie „Nützliche Raubvögel“

Die erst eben in Umlauf gebrachten Briefmarken mit den Abbildungen einer kleinen Ohreule (1-Kopeken-Wert), eines Rüttelgeiers (2-Kopeken-Wert), eines Königsadlers (12-Kopeken-Wert) und eines Bartvogels (14-Kopeken-Wert) setzen die Serie „Nützliche Raubvögel“ fort. Diese Vögel leisten gute Dienste in der Landwirtschaft. Der Rüttelgeier, der Königsadler und die Ohreule vernichten Nagetiere. Ein zahmer Königsadler wird außerdem auch bei der Jagd eingesetzt. Der Bartvogel ist ein eigenartiger Sanitäter,

der die Felder und Wälder von Kadaver reinigt.

In nächster Zeit sollen zwei letzte Briefmarken dieser Serie erscheinen. Auf der einen wird ein Steppenadler (14-Kopeken-Wert) und auf der anderen ein Jagdfalke (16-Kopeken-Wert) abgebildet sein. Die gesamte Serie wurde von Nikolai Kalita entworfen. Alle Postwertzeichen sind zweifarbig und haben Rahmenzählung. Sie wurden im Tiefdruckverfahren hergestellt. Ihr Bildmaß 23,5 x 35,5 Millimeter.

Maria KOWALJOWA (APN)

Moskau (TASS). Das Untersuchungsverfahren in Strafsachen Andrei Sinjajski (Abram Terz) und Juli Daniel (Nikolai Arshak), ist beendet.

Es treten öffentliche Ankläger auf.

„Ich klage Sinjajski-Abram Terz und Daniel—Nikolai Arshak eines schwersten Verbrechens an und beantrage vor Gericht eine strenge Strafe“, erklärte der öffentliche Ankläger Arkadi Wassiljew.

Der Romanist und Satiriker fungiert auf dem Prozeß als Vertreter des Schriftstellerverbands der UdSSR, des Schriftstellerverbands der Russischen Föderation und der Moskauer Schriftstellerverbands.

Die Voruntersuchung, das Gerichtsverfahren, sachverständigen Gutachten und Beweistücke lassen erkennen, daß auf der Anklagebank Menschen sitzen, die sich von vornherein darüber im klaren waren, was sie tun, und sich in vollem Maße ihrer Verantwortung für das Verbrochene bewußt waren.

„Wir haben vor uns Autoren verleumdender sowjetfeindlicher Bücher und Artikel, die von ihnen mit verbrecherischer Absicht ins Ausland geschickt wurden; auf diese Weise halfen sie den Feinden unseres Volkes in ihrer provokatorischen Wühlarbeit gegen den Frieden“, erklärte A. Wassiljew.

„Vor Gericht ist mit ausreichender Überzeugungskraft geklärt worden, daß Sinjajski und Daniel nicht jene waren, für die sie sich in der Sowjetunion ausgaben.“

„Sinjajski spielte sich als Vorkämpfer für die Interessen der

# Gerichtsverfahren gegen Verleumder

Sowjetliteratur auf und sagte sogar denen den Kampf an, die, wie er heuchlerisch behauptete, die Sowjetliteratur von den marxistisch-leninistischen Positionen wegzuführen versuchten. Nun wissen wir, daß Sinjajski die meiste Zeit dafür verwendete, Werke und Artikel voller Haß gegen alles sowjetische zu verfassen, die dann ins Ausland geschickt wurden, und zwar Werke von solchem Haß und Zorn, um die ihn Weißgardisten beneiden könnten“, erklärte Arkadi Wassiljew.

„Der Übersetzer Daniel, der sein Leben mit dem Geld bestritt, das er in der Sowjetunion für Übersetzungen von Gedichten aus Sprachen verschiedener Völker der UdSSR erhielt, arbeitete an sowjetfeindlichen Manuskripten für das Ausland“, fuhr der öffentliche Ankläger fort.

„Manche Persönlichkeiten im Westen bezeichnen Sinjajski und Daniel als ehrliche und anständige Menschen. Sie müssen einen merkwürdigen Begriff von Ehrlichkeit und Anständigkeit haben, wenn sie Subjekte mit doppeltem Boden zu carlichen Menschen rechnen“, sagte Arkadi Wassiljew. Als zweiter öffentlicher Ankläger fungiert die bekannte Sowjetliteraturforscherin

Soja Kedrina. Sie analysierte die Bücher von Abram Terz und Nikolai Arshak und sagte, daß diese Bücher entgegen den Behauptungen ihrer Verfasser keine „naiven Übungen zu moralisch-ethischen Themen“, sind, sondern einen bestimmten politischen Gehalt haben und von aktiver Ablehnung der sowjetischen Wirklichkeit, des sozialistischen Staats und des diesen Staat besiedelnden Volkes zeugen.

Was die Form der Werke von Sinjajski und Daniel betrifft, so erklärte S. Kedrina: „Von ‚Kunst‘ kann man da nur sehr bedingt sprechen, nur als einer gewissen verschleierte Hülle für sowjetfeindliche Verleumdung“.

S. Kedrina forderte ebenso wie Arkadi Wassiljew strenge Bestrafung der Angeklagten.

Der staatliche Ankläger O. P. Temuschkin erklärte: „Die vorliegenden Materialien geben mir vollen Grund zu der Feststellung, daß die Schuld der Angeklagten erwiesen ist.“

Der staatliche Ankläger rief in Erinnerung, daß die Werke der Angeklagten heimlich über die Grenze geschmuggelt und in vielen Ländern veröffentlicht wurden. Diese Schriften werden aktiv in dem antisowjetischen ideologischen Kampf ausgewertet. Sinjajski half Daniel, dessen Werke illegal ins Ausland zu schicken. Es ist ferner bewiesen, daß Sinjajski und Daniel ihre sowjetfeindlichen Werke unter ihren Bekannten verbreiteten. Sie bestreiten nicht, daß sie diese Werke geschrieben und ins Ausland geschmuggelt haben. Das ist nicht nur durch die Geständnisse der Angeklagten, sondern auch durch Zeugnisaussagen bewiesen. Der staatliche Ankläger berief sich auf die Schlussfolgerungen des lexikologisch-stilistischen sachverständigen Gutachtens, das bestätigt hat, daß die Werke von Abram Terz und Nikolai Arshak wirklich von Andrej Sinjajski und Juli Daniel verfaßt worden sind.

Die Unterlagen der Voruntersuchung und des Gerichtsverfahrens lassen erkennen, daß beide Angeklagten mit direkter Absicht, bewußt gehandelt haben.

Temuschkin analysierte die Er-

zählung von Sinjajski „Ljubimow“ und kennzeichnete sie als ein „militantes sowjetfeindliches Werk, das mit jeder Zeile gegen die Ideologie des Kommunismus, gegen die Sowjetordnung gerichtet ist“.

Die Erzählung „Hier spricht Moskau“ von Nikolai Arshak bezeichnete der Staatsanwalt als freimütigsten Ausdruck der antisowjetischen Ansichten Juli Daniels, als direkte Aufforderung zu aktiven Handlungen gegen die sowjetische Gesellschaftsordnung. O. P. Temuschkin stellte fest, daß die Werke beider Angeklagten alles verhöhnend, was dem Sowjetmenschen teuer und heilig ist: Das Heimatland, die kommunistischen Ideen, die sowjetische Lebensweise, die Moral der Sowjetmenschen.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß Sinjajski sich des staatsfeindlichen Charakters seiner Tätigkeit bewußt war und deshalb seine Manuskripte außerhalb des eigenen Hauses aufbewahrte. Die beiden Autoren wußten, wie dies aus den Materialien der Gerichtsuntersuchung erhellt, zumindest seit Anfang 1962, zu welchen Zielen ihre Werke im Westen benutzt werden. Die Beiden unternahmen aber keine Schritte gegen die Benutzung ihrer Werke im antisowjetischen ideologischen Kampf. Somit fällt die Tätigkeit der Angeklagten direkt unter Teil 1 des Artikels 70 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation.

In Anbetracht des Schadens, den Sinjajski und Daniel ihrem Vaterland zugefügt haben, sowie der Unaufrichtigkeit der Angeklagten und der erstrangigen Rolle Sinjajskis beantragte der Staatsanwalt, Sinjajski zum Höchstmaß im Sinne des Artikel 70, Teil 1, des Strafgesetzbuches zu 7 Jahren Freiheitsentzug nebst anschließender Verschickung auf 5 Jahre zu verurteilen. Der Staatsanwalt beantragte für Daniel 5 Jahre Freiheitsentzug mit anschließender Verschickung auf 3 Jahre.

Auf der Abendsitzung am 12. Februar hielten die Verteidiger E. Kogan und M. Kissenischki Reden.

Das Gericht hörte sich das letzte Wort des Angeklagten Sinjajskis an.

# Alarm im Schrotthafen

KARL-HEINZ KÜSTER

22. Fortsetzung

Dann wandte sich McKern wieder an Woodhouse. „Sie können sich darauf verlassen, daß wir uns um Ihre Angelegenheiten sehr genau kümmern werden. Ich denke besonders daran, daß Sie auf den Schrotthafen beschossen worden sind. Aber im Augenblick muß ich mich erst noch für einige andere Dinge interessieren. Das werden Sie verstehen.“

McKern hatte noch einen Polizisten herangerufen, damit Field nicht fortgesetzt Befehle übermitteln mußte. Durch den Polizisten ließ er Baker, Father und Dr. Leeds über den Tod Gallaghers informieren. Er erwartete, daß die Leiche Gallaghers innerhalb der nächsten Stunde gefunden werde.

„Es kommt leider sehr häufig vor, daß Mörder ihr Opfer verschleppen“, McKern brannte sich eine Zigarette an. „Ich will nicht hoffen, daß Gallagher auf dem Grunde des Sundes liegt.“

101

Woodhouse konnte vorläufig gehen. Als er schon zur Tür schritt, fragte ihn McKern noch etwas. Weshalb er so lange gebraucht habe, von Kabine 69 in den Empfangsraum zurückzukehren.

Woodhouse hatte sich die Antwort schon zurechtgelegt. Er hätte einen Herzanfall gehabt auf den Schreck hin. Auf dem B-Deck sei es ihm schwarz geworden vor den Augen, so daß er sich einige Augenblicke auf die Treppe setzen mußte.

McKern nahm die Erklärung wortlos entgegen.

„Als Woodhouse durch die Tür trat, kam gleichzeitig Dr. Leeds herein.“

„Nun?“ Der Kommissar war sehr gespannt.

Dr. Leeds nahm sich eine Zigarette aus der auf dem Schreibtisch liegenden Packung. „Zwei Einschüsse in den Kopf, Frontal in die Stirn“. Er legte ein Tuchbündel auf den Tisch.

„Mit der Pinzette entfaltete McKern den Stoff. „Dieser Revolver“, sagte Dr. Leeds, „lag unter ihm. Direkt unter dem Bauch.“

Vier Schuß fehlten im Magazin. „System Cobden“, bemerkte McKern. „Geräuscharm.“

Dr. Leeds setzte sich neben Field. „Der Chemiker hat nicht nur das Blut von Mr. Cantor aufgenommen. Es war noch eine andere ‚Spur‘ vorhanden, eine ältere. Vielleicht fünfzehn Stunden alt.“

McKern erzählte, daß nach den Aussagen von Woodhouse kurze Zeit zuvor an der gleichen Stelle der Versicherungsinspektor Gallagher ermordet worden war. „Wenn Sie ins Dezernat kommen, dann schicken Sie doch sofort Mr. Leeman vom Technischen Ermittlungsdienst auf den ‚Traveller‘. Er soll Kabine 69 durcharbeiten.“

Dr. Leeds zog sich zurück, um zusammen mit dem Chemiker ins Labor zu fahren.

SCHWERE ARBEIT FÜR DEN KOMMISSAR

Dann bat McKern den Reeder Coubrough zu sich. Mr. Coubrough blieb unter der Tür stehen. Field wies auf den Stuhl an der Querseite des Tisches.

Der Kommissar reichte Mr. Coubrough die Hand. „Tut mir leid, daß Sie Ihren Geschäftsführer verlieren mußten.“

Der Reeder nahm Platz. McKern gab Field noch einige Hinweise, dabei konnte er sein Gegenüber einer kurzen Betrachtung unterziehen.

102

Coubrough hatte ein großes, wenig profiliertes und ziemlich schwammiges Gesicht. Doch seine kleinen, hastigen Augen leuchteten boshaft.

„Ich habe das amerikanische Konsulat über die Vorgänge unterrichten lassen“, sagte McKern.

Coubrough nickte.

„Wir haben zunächst den Mörder von Mr. Cantor zu finden“, fuhr McKern fort. „Fünf Männer waren auf der Suche nach Mr. Gallagher: Sie, Andersen, Woodhouse, Walsh, Stone!“

„Ja!“

„Mr. Field erzählte mir, daß er kurz vor 16 Uhr mit Ihnen zusammengetroffen sei, ganz in der Nähe von Kabine 69.“

Coubrough neigte den Kopf. „In Kabine 69 ist es wohl geschehen?“

„Ja.“

„Mr. Field hat ganz recht. Ich befand mich wirklich in der Nähe. Wenn ich das gewußt hätte! — Aber leider hatte ich mich in die Duschräume begeben.“

„Wer suchten Sie dort?“

„Mr. Gallagher!“

„Ach so! Natürlich! — Und wann kamen Sie aus den Duschräumen wieder heraus?“

„Von einer der Zellen gelangt man in den Zentralen Personalgang. Das ist ein separater Korridor, der vom Kettenraum bis zum Poopdeck führt.“

Field sah kurz auf.

„Und dieser Korridor hat keine direkte Verbindung zu den öffentlichen Räumen?“ fragte McKern.

„Nein!“

Sergeant Baker kam herein. — Er legte dem Kommissar einen Zettel auf den Tisch. McKern signierte den Zettel und schrieb dann auf die Rückseite einen neuen Befehl. Wenn Sam Oldson in seinem Barckenquartier nicht anzutreffen war, sollten sofort die Knepen und Piers abgesehen werden.

„Entschuldigen Sie, bitte!“ wandte sich McKern wieder an Coubrough. „Wo waren wir stehen geblieben? Ach so: Wir hatten von dem Gang gesprochen. Sie kennen Ihr Schiff natürlich gut, das ist klar! — Sie müssen übrigens Mr. Woodhouse dankbar sein, Mr. Coubrough! Er hat uns vieles erzählt über Ihre Sorgen mit dem Schiff und speziell mit Mr. Cantor.“

(Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, ул. Мира, 53.

Редация газеты «Фройдшафт»

Телефон: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Секретариат

Ферул — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград